



Abschied von Wertachtal

Zweite Großsendeanlage der Deutschen Welle

Nachdem die Deutsche Welle 1953 als Auslandsdienst der Bundesrepublik Deutschland auf Sendung gegangen war, war ab 1956 die Kurzwellenstation in Jülich ihr Hauptstützpunkt. Die Olympischen Spiele von München wurden endgültig zum Anlass für die Errichtung einer zweiten großen Kurzwellenanlage, denn die Möglichkeiten in Jülich waren mit neun 100-kW-Sendern ausgeschöpft. Ursprünglich war an einen Standort bei Memmingen im oberen Illertal gedacht, doch gestaltete sich der Grundstücksankauf kompliziert. Leichter war es weiter östlich im Wertachtal, da man hier ein Landgut kaufen konnte, und so legte man am 26. August 1969 40 km südlich von Augsburg den Grundstein für ein neues Sendezentrum. Die Sender wurden bei Telefunken bestellt, die Antennen bei BBC.

Wertachtal als Olympiasender

Am 17. November 1970 wurde auf dem gut 200 ha großen Gelände in Dreieck zwischen den Dörfern Ettringen (Nordwesten), Lammerdingen (Nordosten) und Amberg (Süden) das Richtfest gefeiert. Die Baustelle für die damals größte Kurzwellenanlage Europas beschäftigte um die 600 Bauarbeiter. Im September 1971 wurden die ersten sechs von schließlich 25 bis zu 125 m hohen Antennentürmen fertiggestellt. Damit konnten als erstes die Vorhangantennen für den

Nahen Osten und Nordamerika montiert werden. Im Sendebäude wurden die ersten drei einer von AEG-Telefunken neu entwickelten Sengergeneration (500 kW Leistung) installiert, und man hoffte auf einen Sendebeginn noch im Dezember 1971. Bis zum Beginn der Olympischen Spiele 1972 sollten dann vier 500-kW-Sender arbeiten und ein fünfter in Reserve stehen.

Die ersten Versuchssendungen begannen am 10. April 1972 mit vier 500 kW-Sendern. Am 12. Juni 1972 übergaben DW-Intendant Walter Steigner und Bundespostminister Georg Leber die Sendestelle Wertachtal offiziell ihrer Bestimmung. Die Testsendungen wurden bis zum Beginn der Olympischen Spiele im August fortgesetzt. Während der Spiele übertrug ein Sender auf



Antennenzuleitung in Wertachtal (2007). Foto: Franz Ladner.

5995 kHz die ARD-Olympiawelle, während die drei anderen nachmittags und abends für Olympiübertragungen an ausländische Sender eingesetzt wurden.

Wertachtal im Dienst für die Deutsche Welle

Nach den Spielen gingen die Sender in den Dienst für die Deutsche Welle. Zum einen erhielt jedes der DW-Programme eine zusätzliche Frequenz, zum anderen dienten die Sender der Programmzuspielung an die damals bestehenden Relaisstationen in Kigali (Rwanda) und Sines (Portugal). Bis 1982 nahmen insgesamt zehn 500-kW-Sender klassischer Bauart (Telefunken SV2500) den Betrieb auf.

Wie an der Schaltmatrix zu erkennen ist, die zuletzt 16 Eingänge und 76 Ausgänge hatte und im Prinzip jeden Sender auf jede Antenne (+Dummy) legen konnte, war die Station auf bis zu 20 Sender vorbereitet. Wie auf den von der Deutschen Welle gerne verschickten Luftbildern zu sehen war, befindet sich das Betriebsgebäude in der Mitte von drei Reihen von Vorhangantennen, die Sendungen in jeder gewünschte Richtung ermöglichen. Durch Wegeverlängerung in der Zuspiegelung können die Vorhangantennen +/- 15 bzw. 30° schielen. Der westliche Arm mit den Antennen 301-313 (Vorhänge für 120°, 150°, 330°) war rund 600 m lang, die beiden anderen mit den Nummern 101-124 (90°, 120°, 270°, 300°) und 201-224 (30°, 55°, 60°, 75°, 210°, 240°) hatten jeweils etwa 1300 m Länge. An zwei Enden wurden auch log-periodische und Quadrantantennen aufgebaut, die heute jedoch teilweise wieder verschwunden sind.

Bild oben: Speisekabel, Symmetrierung, Transformation, Gittermast, Dipolwand in Wertachtal. Foto: Harald Wickenhäuser.

Ende der achtziger Jahre folgten sechs 500-kW-Sender mit energiesparender Pulsdauermodulation (Telefunken S4005), die derselben Telefunken-Modellfamilie angehörten wie die meisten Sender in Jülich. Die SSB-Tauglichkeit dieser Sender, bekanntlich sollte Single Side Band bis 2016 zum Regelbetrieb werden, musste nie wirklich unter Beweis gestellt werden. Die „Olympiasender“ mit klassischer Anodenmodulation blieben im Einsatz, womit der Standort zu einem der größten Sendezentren für die Kurzwelle in der Welt anwuchs.

Wertachtal als Relaisstation für andere Auslandsdienste

Als die Auslandsdienste Ende der achtziger Jahre immer stärker auf die gemeinsame Nutzung von Sendeanlagen setzten, diente Wertachtal auch anderen Auslandsdiensten wie der Voice of America (ab 1987-1995 Ablösung für Ismaning). Ursprünglich wollten die Amerikaner so etwas wie eine eigene Relaisstation auf dem Gelände, doch die Post gab an dieser Stelle nicht nach. Also bekam die Voice of America nicht vier Sender zur exklusiven Nutzung, sondern nur die Garantie der Verfügbarkeit von vier Sendern. Da sich die Amerikaner trotzdem zu einer langfristigen Verpflichtung bereit fanden, wurden an einem Arm die log.-periodischen Antennen abgebaut und durch weitere Vorhangantennen ersetzt. Die nach dem Fall der kommunistischen Systeme veränderte Weltlage forderte jedoch keine zehn Jahre später ihren Tribut. Am 31. Dezember 1995 gaben Voice of America und Radio Free Europe/Radio Liberty Wertachtal wieder auf. Sie hatten bis zu drei 500-kW-Sender gleichzeitig belegt. Der Ausstieg der Amerikaner aus Wertachtal hatte unmittelbar Folgen für Jülich, denn die Deutsche Welle entschloss sich, Jülich durch Kapazitäten im Wertachtal und an der runderneuerten Station Nauen zu ersetzen. Da in Wertachtal noch keine 3-MHz-Quadrantantenne zur Europaversorgung zur Verfügung stand, wurde die dann eigens errichtet.

T-Systems als Sendezeitprovider

Mit dem Ausstieg der Deutschen Welle aus Jülich (1996) und Wertachtal (2006) musste sich die Kurzwellenabteilung von T-Systems neue Kundschaft suchen. Erst recht als die Deutschen Welle den Wechsel auf das weltweite Sendernetz von VT-Communications ankündigte, sorgte der Abzug des deutschen Auslandsdienstes von seinen deutschen Stammsendern für nicht geringes Erschrecken, doch Marketingchef Walter



Sonnenuntergang am Sender Wertachtal. Foto: Christoph Ratzer (2014).

Brodowsky, Sendeleiter Walter Neumann und die Mitarbeiterschaft konnten durch die Betriebsergebnisse die Konzernleitung überzeugen, die Kurzwellsender im Portfolio zu behalten.

Auf dem freien Markt konkurrierte die Station mit Anbietern aus Großbritannien, Russland und anderen Ländern, macht aber als Antwort auf deren Preise die Qualität der Technik und den Rundumservice samt Frequenzsuche und -koordinierung geltend. Das Spektrum der Sendezeitkunden reichte von regulären Auslandsdiensten wie Radio Nederland (1997-2003), Radio Vlaanderen International (1998-2005) oder Polskie Radio (2006-2009) über Oppositionsprogram-

me bis hin zu diversen Radiomissionen wie Adventist World Radio, das Wertachtal auf dem jüngsten Wintersendeplan noch führte, wengleich nicht mehr mit Sendungen.

Vor dem Hintergrund des auslaufenden Vertrags mit der Deutsche Welle für die Sendestation Wertachtal wurden die Anlagen in Jülich mit einer Übergangszeit bis zum 31. Dezember 2007 an Christian Vision (Großbritannien) verkauft. Die bisher aus Jülich und z. T. aus Nauen gefahrenen Ausstrahlungen verschiedener Sendezeitkunden konnten durch den Weggang der Deutschen Welle problemlos zur Station Wertachtal wechseln. Ursprünglich war Wertachtal eine Alternative für Jülich, wenn



Hinweisschild zur Sendestelle. Foto: Hansjörg Biener.



Gefallener Gigant. Foto: Hansjörg Biener.

dort in den Abendstunden bereits alle Sender ausgelastet waren oder einer gewartet werden musste. Welche Sendungen in so einem Fall verlegt werden, entschied sich nach der Problemlosigkeit der Verlegung. Die 500-kW-Sender in Wertachtal wurden dann auf 125 kW heruntergefahren. Erstmals im Fall von FEB-International 2001/02 wurde mehr Sendeleistung gekauft. Belegt wurden vor allem Sendezeiten am Morgen, am Spätnachmittag und am Abend, so dass Wartungsarbeiten arbeitszeitvertraglich am Vormittag und frühen Nachmittag vorgenommen werden konnten. Durch die Vielzahl von Kunden wurde der Sendebetrieb natürlich komplizierter, teils auch kurzfristiger, wenn man bedenkt, dass etwa R. G. Stair trotz der großen Sendeflächen seine Sendezeit nach Kassenlage kauft. Bei den wöchentlichen halben Stunden dieser oder jener Exilgruppe verstand sich das erst recht.

Erneuerung der Sendeanlagen

Zuletzt standen im Wertachtal 14 500-kW-Sender (Betrieb mit 500, 250, 125 kW) und zwei aus Jülich umgezogene 100-kW-Sender zur Verfügung. Längst sind durch Überarbeitungen (neue Modulatoren) die alten 500-kW-Sender nicht mehr ganz die alten. 2003 wurde in einem Gemeinschaftsprojekt von T-Systems, Fraunhofer-Institut, Telefunken Sendertechnik und Radioindustry Zagreb der Prototyp eines DRM-tauglichen 500-kW-Senders entwickelt und aufgestellt. Die DRM-Sendeleistung von 200 kW stellt eine besondere technische Leistung dar. Andererseits weisen solche Digitalisierungen nicht mehr unbedingt den Vorteil eines gegenüber analogen AM-Ausstrahlungen geringeren Energieverbrauchs auf. Weitere Sender des Typs hätten die al-

ten Sender aus den siebziger Jahren ablösen sollen, doch dazu kam es nicht mehr. Der Prototyp wurde jedoch jetzt nach Nauen gerettet.

Sendeende

Kurz nach dem Beginn des Sommersendeplans wurde Wertachtal zum 1. April 2013 eingemottet. Zwar wurden auch danach noch Sendungen für Wertachtal ausgewiesen, doch dabei handelte es sich zum Beispiel um alte Sendepunkte von Family Radio, das nach dem Fiasko mit Harold Campings Endzeitankündigungen in den freien Fall überging und die zahlreichen Fremdsprachenprogramme nicht mehr finanzieren konnte.

Mit der Einstellung des regulären Sendebetriebs fungierte Wertachtal offiziell noch als Reserve für den Standort Nauen, der noch als letzte deutsche Kurzwellenstation von Media Broadcast betrieben wird. Gut ein Jahr später kündigte Media Broadcast am 8. Juli 2014 den Abriss an. „Aufgrund sinkender Nachfrage nach der Radioverbreitung per Kurzwelle war der Standort nicht mehr kostendeckend zu betreiben und wird geschlossen. Die Demontage der rund 70 Turmanlagen soll bis Ende 2014 erfolgen. Details zur Demontage stehen erst nach Beauftragung externer Anbieter fest. Die Zukunft des

Geländes ist nicht entschieden.“ (Media Broadcast Pressemitteilung 8. Juli 2014)

Abriss

Kurz vor dem Abriss meldete sich im August eine Bürgerinitiative „Gesundes Wertachtal“ zu Wort, die beim ordentlichen Abbau mitreden wollte. Ihr Vorsitzender, Agraringenieur und Fachwirt für Naturschutz und Landschaftspflege, fürchtete einerseits um „schützenswerte Biotope“, die sich während der 40 Jahre entwickelt hätten, die durch einen rücksichtslosen Laster-Einsatz zerstört würden, und andererseits eine Bodenbelastung durch Rückstände von Anstrichen und Entrostungen. Das eine müsse geregelt, das andere genau untersucht werden. Wenngleich es im Internet durchaus die Frage gab, ob man die Anlage nicht zum Technikdenkmal hätte erklären müssen, gibt es bei anderen wenig Nostalgie. Christian Baumann, Leiter der Abteilung „Bau und Umwelt“ am Landratsamt Unterallgäu, wird von der Presse zitiert, hinsichtlich des Naturschutzes sei er erst einmal froh, dass die Sendeanlage verschwinde.

Ob noch mehr Solaranlagen, wie die bereits am Gelände befindlichen, oder die angedachten Windräder dem Landschaftsbild und der Natur besser tun, wird, so könnte man spotten, werde vielleicht Thema einer Bürgerinitiative werden. Bei einer Vorbeifahrt Ende Oktober zeigte sich, dass die Antennenreihe rechts von der Zufahrt zu den Gebäuden noch stand, während die Vorhangantennen der Reihe hinter den zentralen Gebäuden schon verschwunden und die ersten Antennen links gesprengt worden waren. Umfangreicher Lasterverkehr oder ein Umpflügen des Geländes war an diesem Tag jedenfalls nicht zu beobachten.

Dr. Hansjörg Biener



Zerstörte Infrastruktur. Foto: Hansjörg Biener.